

Pflanzen und Begiessen

Predigt vom 26.09.2021, in der EMK Zürich 4, Gian-Duri Mögling

5 Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr zum Glauben gekommen seid, ein jeder, wie es der Herr ihm gab: 6 Ich habe gepflanzt, Apollos hat bewässert, Gott aber liess es wachsen. 7 Darum zählt weder der, der pflanzt, noch der, der bewässert, sondern Gott, der wachsen lässt. 8 Ob einer pflanzt oder ob er bewässert, gilt gleich viel; jeder wird seinen Lohn erhalten entsprechend der Arbeit, die er geleistet hat. 9 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; Gottes Ackerfeld und Gottes Bau seid ihr. 10 Gemäss der Gnade Gottes, die mir gegeben wurde, habe ich als kundiger Baumeister das Fundament gelegt, ein anderer baut darauf weiter. Jeder aber sehe zu, wie er darauf weiterbaut! 11 Denn ein anderes Fundament kann niemand legen als das, welches gelegt ist: Jesus Christus.

(1. Korinther 3,5ff. - Zürcher Bibel)

Wir stehen heute in unserem sozialdiakonischen Werk unserer EMK-Gemeinde vor einem Wechsel, bzw. einer Stabweitergabe im Präsidium. Eine solche Stabweitergabe bringt immer auch eine neue Akzentsetzung und auch eine gewisse Akzentveränderung mit sich. In der 30jährigen Geschichte des Netz4 gab es manche solche, auch wenn ich persönlich nicht alle überblicke. Dazu bin ich selbst viel zu wenig lange in diesem Werk tätig, aber ich habe mir davon erzählen lassen und es ist eine spannende Geschichte.

Unser Predigttext spricht auch von verschiedenen Akzentsetzungen. Hier geht es zwar um solche im Aufbau der Kirche bzw. spezifisch einer Kirchgemeinde. Ich meine jedoch dazu gehört auch, dass uns die Menschen auf den Strassen und Gassen, sowie an den Landstrassen und Zäunen ebenfalls interessieren. Jene Menschen also, die Jesus in seinem Gleichnis vom grossen Gastmahl als die Armen, Verehrten, Blinden und Lahmen bezeichnete (vgl. Lk 14, 21ff.). In unserem heutigen Sprachgebrauch sind darunter Menschen am Rande der Gesellschaft, bzw. in prekären Lebenssituationen zu verstehen, Menschen in verschiedenerlei Not und Sorge. Deshalb möchte ich heute unseren Text aus sozialdiakonischer Sicht betrachten.

Die sozialdiakonische Arbeit ist Teil der Aufgabe, die uns als Kirche gegeben ist (vgl. z.Bsp. Mt 25,31-46). Mein Vorgänger als Bereichsleiter der Erwachsenenarbeit, Jürg Geilinger, hat den auch seine Tätigkeit im Imbiss und in den anderen Anlässen des Netz4 als Gottesdienst verstanden. Meines Erachtens hat er damit den Kern unseres Dienstes recht genau getroffen. Zwar stehen in unserer praktischen Arbeit zuerst essenzielle Lebensbedürfnisse im Vordergrund: Da geht es um Coaching bei der Stellensuche von jungen Menschen mit Migrationshintergrund, um Beratung von Menschen in Wohnungs- und finanzieller Not, um Treffpunkte für junge aber auch nicht mehr so junge Menschen sowie um Essens-, Lebensmittel- und Kleidungsangebote. Da kommt zunächst einmal nicht die Theologie sondern vor allem Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit zum Zug. Wir sind damit auch Teil des sozialen Netzwerkes in der Stadt Zürich, das verschiedene Sozialwerke kirchlicher, aber auch nicht-kirchlicher Art und auch städtische Dienste umfasst.

Als kleines sozialdiakonisches Werk tun wir dies jedoch eben auch bewusst auf der Grundlage eines christlich-theologischen Über- wie auch Unterbaus im Rahmen und als Teil der EMK-Gemeinde hier im Kreis 4. Kirchgemeinde und sozialdiakonisches Werk gehören zusammen. Sie tragen einander gegenseitig im Auftrag Menschen Anteil haben zu lassen am Zeugnis, dass Gott sie liebt, dass er in Jesus für uns da ist. Darum besteht die Arbeit des Netz4 nicht nur aus der sozialen Tätigkeit allein. Nebst Fragen zu Finanz-, Wohn- und Lebenssituation haben Gäste immer wieder Anliegen seelsorgerlicher Natur. Und diese Anliegen haben auch ihren Platz. Dafür nehmen wir uns auch Zeit. Deshalb ist ein Wort aus der Bibel, ein Input aus christlicher Sicht und auch das Gebet ebenfalls Teil unserer Tätigkeit.

Und da möchte ich bei unserem Predigttext anknüpfen, in dem der Dienst in der Kirche mit dem Pflanzen, Bearbeiten und Begiessen eines Grundstückes verglichen wird. In dieser Arbeit sind zu verschiedenen Zeitabschnitten, entweder miteinander oder unabhängig voneinander, unterschiedliche Mitarbeitende dran. Diese setzen jeweils ihre eigenen Schwerpunkte. Auf das Netz4 bezogen waren da jene Mitglieder dieser Gemeinde, die vor 30 Jahren damit begonnen hatten, sich auf freiwilliger Basis in ihrer Nachbarschaft zu engagieren. Als ihre Pflanzung haben sie den Imbiss⁵⁴ gegründet. Und schon damals haben sie Spagetti gekocht. In den Grundzügen ist der Imbiss⁵⁴ seit damals wohl recht ähnlich geblieben. Dennoch haben in den 30 Jahren des Bestehens die Leitenden jeweils ihre spezifischen Akzente gesetzt. Sie haben es auf ihre Weise bearbeitet und begossen. Daraus entstanden weitere Angebote bis hin zu den heutigen zwei Bereichen, dem Kinder- und Jugendbereich einerseits, sowie dem Erwachsenenbereich andererseits.

Vor 16 Jahren kam es zur Gründung des Vereins Netz4 in dem die Arbeit neu zusammengefasst und strukturiert wurde. Und seit dieser Zeit gab es auch verschiedene Präsidien. Auch die jeweiligen Präsidentinnen und Präsidenten haben zusammen mit den weiteren Mitgliedern des Vorstandes ihre Akzente gesetzt. Sie haben die bestehende Arbeit weiterentwickelt, oder um das Bild unseres Textes zu nehmen das Gepflanzte begossen und gepflegt. Bei jeder, bei jedem von ihnen ist diese Aufgabe auch mit viel Herzblut wahrgenommen worden. Auch für diese spezifische Arbeit können wir das Bild des Bearbeitens und Begiessens verwenden.

Der Apostel Paulus betont nun in unserem Predigttext, dass alles Pflanzen, Bearbeiten und Begiessen, alles sich gegenseitig ergänzen ein Dienst ist, dessen Gedeihen jedoch letztlich immer von Gott selbst abhängt. Im Hinblick auf das Netz4 und vergleichbaren weiteren sozialdiakonischen Werken, denke ich, macht dies auch einen gewissen Unterschied zu säkularen Sozialwerken. Wir rechnen mit dem Wirken Gottes und somit auch damit, dass er letztlich unsere Gäste begleitet und dort für sie sorgt, wo wir dies nicht mehr können. Alles Pflanzen und Begiessen bringen nur da ein greifbares Resultat, wo Gott dazu auch das Wachstum schenkt. Und Wachstum braucht Zeit. Da sieht man nicht gleich Resultate, ja manchmal sieht man gar keine.

Die Arbeit hin zu den Menschen auf den Strassen und Gassen, Landstrassen und Zäunen, zu Menschen in verschiedenen äusseren und inneren Nöten – um hier nochmal das Bild des Gleichnisses vom grossen Gastmahl aufzunehmen – ist wie die Arbeit auf einem Acker oder Bau. Es braucht unseren Einsatz. Es braucht uns mit unseren jeweiligen Gaben, Charakteren und Akzentsetzungen. Es braucht den Einsatz nicht nur der dafür Angestellten, sondern auch jenen von Menschen, die dies freiwillig mittragen und mitgestalten. Dazu rechne ich in hohem Mass auch die Arbeit im Vorstand und nicht zuletzt im Präsidium. Denn gerade die Arbeit im Präsidium fordert in besonderem Mass einen Aufwand an Zeit, Ressourcen und Organisation, der ins Gewicht fällt.

Als sozialdiakonisches Werk unserer Kirchgemeinde dürfen wir dabei darauf vertrauen auf ein tragfähiges Fundament bauen zu können. Wir sind nicht nur Sozialwerk, sondern wie bereits erwähnt, auch Ort, wo Menschen auch mit seelsorgerlichen Fragen kommen können. Ein Satz unseres Leitbildes, der mit *Respekt* übertitelt ist, lautet: «*Wir leben unsere christliche Überzeugung offen und respektieren die religiösen Überzeugungen jedes Einzelnen*». Zur Offenheit dieser Überzeugung gehört, dass das Fundament, auf dem wir bauen Jesus Christus ist.

Jesus als Fundament. Was bedeutet dies in sozialdiakonischer Sicht? Gott ist in Jesus Menschen geworden. Unser Schöpfer hat sich auf unsere menschliche Ebene begeben. Er ist uns selbst zum Diener geworden. Er hat sich nicht in seiner Allmacht geoffenbart, sondern in der Schwachheit von uns Menschen. Im so genannten Christushymnus in Phil 2,5-11 wird uns die Bedeutung davon in besonderem Mass vor Augen geführt. Da heisst es:

5 Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht: 6 Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein, 7 sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch. 8 Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. 9 Deshalb hat Gott ihn auch über alles erhöht und ihm den Namen verliehen, der über allen Namen ist, 10 damit im Namen Jesu sich beuge jedes Knie, all derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

(Phil 2,5ff. – Zürcher Bibel)

Der Christushymnus ist als Aufruf formuliert unsere Gesinnung, unsere Haltung gegenüber uns und unseren Mitmenschen am Vorbild von Jesus auszurichten. Um uns Erlöser werden zu können, um unsere Gottesferne, unseren Bruch mit unserem Schöpfer zu überwinden und uns zu erlösen, wurde er uns zum Diener, bzw. wie es hier in der Zürcher Bibel genauer wiedergegeben zum Sklaven. Zwar können wir selbst niemanden erlösen. Das Erlösungswerk hat Jesus selbst getan. Die Gesinnung des Dienens jedoch, an der können wir uns orientieren. Und da kommt auch wieder die Sozialdiakonie ins Blickfeld. Jesus als Fundament zu haben heisst auch für unsere Mitmenschen in Not, in prekären Lebensverhältnissen und -lagen Dienst zu tun. Darauf baut auch unsere Arbeit im Netz4 und nicht zuletzt auch die Arbeit im Präsidium.

Amen